

## **Bericht über die Jahrestagung der International Association of Music Libraries und der International Musicological Society, Amsterdam (5.7.-10.7.2009)**

Dr. Barbara Wiermann (Leipzig)

Die diesjährige Jahrestagung der International Association of Music Libraries fand vom 5. bis 10. Juli in Kooperation mit der International Musicological Society in Amsterdam statt. Die Veranstaltungsorte waren die Openbare Bibliotheek und das Amsterdamer Konservatorium (zu den Bibliotheken siehe weiter unten). Es reisten über 500 Teilnehmer aus allen Teilen der Welt an.

Die Veranstaltung beinhaltete ein reiches Vortragsprogramm, das aufgrund der Kooperation zwischen der IAML und der IMS sowohl musikbibliothekarische als auch musikwissenschaftliche Themen umfasste. An zahlreichen Stellen zeigten sich naturgemäß Schnittstellen in den Tätigkeits- und Interessensfeldern. Der Austausch zwischen Wissenschaftlern und Bibliothekaren wurde befördert. Neben dem Vortrags- und Posterprogramm bot die Konferenz eine Firmen-Ausstellungen, wobei besonders die Produkte der ausländischen Verlage und die zahlreichen Datenbank-Präsentationen von Interesse waren. Ein kulturelles Rahmenprogramm unter anderem mit zahlreichen Konzerten rundete die Veranstaltung ab.

Die Vorträge wandten sich klassischen musikwissenschaftlichen und –bibliothekarischen Themen zu, spiegelten aber gleichermaßen aktuelle Entwicklungen und Probleme. Von besonderer Aktualität war die Keynote address von Dr. Martin Bosenbroek (Director of Collection & Services der Königlichen Bibliothek Den Haag) „The Sirens of Pirate Bay“. Er zeigte in grundsätzlicher Weise den Widerspruch zwischen geltendem Urheberrecht und dem Potential, welches die digitalen Medien eigentlich für die Informationsversorgung bieten. Er demonstrierte die Veränderungen der Medienlandschaft gerade im Hinblick aus Musikmedien und zeigte Wege auf, wie Bibliotheken pragmatisch mit den Konflikten zwischen geltendem Recht und allgemein vorherrschender Entwicklungsdynamik umgehen können.

Zahlreiche Vorträge und Posters widmeten sich verschiedenen Web-2.0-Anwendungen. Dazu gehörte unter anderem die sehr anregende Präsentation der Face-book-Seite der Bibliothek der Trinity College of Music (London) durch Claire Kidwell. Ein weiterer Themenschwerpunkt lag auf den vielfältigen Ansätzen zur Vermittlung von (Musik-)Informationskompetenz. In seinem Vortrag „Case studies of four music information acquisition models: Google Scholar, PRIMO, RILM Abstracts, and select

subject specific bibliographies“ stellte Thomas Cimarusti (Texas Tech University, Lubbock, TX, USA) eine Studie zum Rechercheverhalten der dortigen Studierenden vor, die sicher in den nächsten Jahren auszuweiten ist. Der Vortrag „Drive-by, drop-in Musicology“ präsentierte die vielfältigen Initiativen, die Steven K. Gerber an der George Mason University Fairfax ergreift, um musikbibliothekarische Dienstleistungsangebote sichtbar zu machen. Jane Gottlieb von der Julliard School New York thematisierte in ihrem Vortrag „Libraries and the universe of information about music: keeping our books, preserving our values“ hingegen Konflikte, die teilweise konkurrierenden Medientypen des modernen Bibliothekswesens mit sich bringen.

Traditionsgemäß hat sich das Gastgeberland, die Niederlande, mit zahlreichen Projekten präsentiert. Die KollegInnen stellten einzelne Sammlungen, Ausbildungsmodelle, Digitalisierungsprojekte usw. vor. Viele der Aktivitäten des Nachbarlandes waren zuvor von mir nicht wahrgenommen worden.

Von zentraler Bedeutung waren zudem die Neuigkeiten aus den sogenannten R-Projekten der IAML und der IMS. Zu RILM informierte in verschiedenen Kontexten Barbara Dobbs Mackenzie, das RIPM Online Archive wurde durch Benjamin Knysak vorgestellt. Informationen zu RIdIM und RISM gab es in der Closing session durch Antonio Baldassare und Christoph Wolff.

Im Zusammenhang mit einem in Leipzig in Vorbereitung befindlichen kooperativen Digitalisierungsprojekt zu Konzertprogrammbeständen aus fünf verschiedenen Institutionen der Stadt war die Sitzung der Working Group on Access to Performance Ephemera und die Sektion „The Repertory of French Concert Programs“ von herausragendem Interesse. Diskutiert wurden Erschließungsmethoden und -kriterien von Konzertprogrammen sowohl auf Collection- als auch auf Item-Level. Die Vorträge der Sektion zu französischen Konzertprogrammen legten die Anforderungen der Wissenschaft offen und verdeutlichten, welche musikwissenschaftliche Fragestellungen mit Konzertprogrammen verfolgt und beantwortet werden können. Beide Veranstaltungen waren für die weitere Planung des Projekts ungemein anregend. Zudem fanden erste Überlegungen zu möglichen Kooperationen statt, die inzwischen weiter ausgebaut werden konnten.

### **Eigener Beitrag**

In einem Vortrag „Saxonian library co-operation: digitization of Dresden and Leipzig music sources“ in der Sektion „Digital tools and Endowment Funds“ stellte ich in ers-

ter Linie zwei Digitalisierungsvorhaben der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater Leipzig (HMT Leipzig) vor. Die Projekte stehen im Kontext des sächsischen Leistungsverbands, durch den auch kleinere Einrichtungen des Freistaats die von der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden gehostete Digitalisierungssoftware Goobi mitnutzen können. Die HMT Leipzig digitalisiert erstens seltene, urheberrechtsfreie Noten zur Nutzung durch Musiker. Bei diesem Projekt stehen Anforderungen der musikalischen Praxis im Vordergrund. Zweitens digitalisiert die Hochschulbibliothek Handschriftenmaterialien zur Geschichte des Konservatoriums. Dieses Projekt wird durch Überlegungen zur Bestandserhaltung geleitet. In beiden Fällen bemüht sich die HMT, die Materialien in gängigen Nachweisinstrumenten (Verbundkatalog / lokaler Opac bzw. Kalliope) zu verzeichnen, um den Nutzern den Zugang zu den elektronischen Ressourcen zu erleichtern.

### **Besichtigte Bibliotheken**

#### *Openbare Bibliotheek Amsterdam*

Die zentral im neu erschlossenen Hafenviertel in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs gelegene Öffentliche Bibliothek wurde im Juli 2007 eröffnet. Das eine Fläche von 28.000 m<sup>2</sup> umfassende, von dem Architekten Jo Coenen entworfene Gebäude beeindruckt durch seine Helligkeit und Offenheit, die dem Geist der Institution entsprechen. Die Openbare Bibliotheek Amsterdam ist an sieben Tagen die Woche jeweils zwölf Stunden geöffnet. Sie bietet unter anderem 1,25 Mio. Bücher, über 2000 Zeitungen und Zeitschriften, 600 Computerarbeitsplätze mit Internetzugang sowie ein breites Spektrum an Veranstaltungen (ca. 1.200 pro Jahr) und Betätigungsfeldern. Die Offenheit und Vielfalt des Hauses zeigen sich beispielhaft in einer Radiostation und einem eigenen Theater. Ein Raumkonzept mit starker Zonierung erlaubt es, die unterschiedlichsten Interessen in dem Gebäude zu vereinigen. Während im Foyer ein Klavier zum Musizieren einlädt, gibt es in höheren Etagen absolute Ruhezeiten. Gruppenarbeitsplätze sind genauso vorhanden wie strenge Stillarbeitszonen. Die insgesamt recht strenge Ausstattung wird immer wieder durch individuelle Zonen im kontrastierenden Einrichtungsstil aufgebrochen. Die Bibliothek, deren Nutzung vor Ort kostenfrei ist, während für die Ausleihe Jahresgebühren gestaffelt nach Alter zwischen 15-25 € anfallen, zieht pro Tag 7.000 Besucher unterschiedlichster sozialer Herkunft an das Oosterdok. Die Identifikation mit der Openbaren Bibliotheek nicht nur

als Einrichtung der Informationsvermittlung, sondern als Begegnungsstätte sowie sozialem und kulturellem Ort ist durch und durch gelungen.

### *Universitätsbibliothek / Sondersammlungen*

Im Rahmen der IAML-Konferenz wurde die Toonkunst-Kollektion an die Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Amsterdam übergeben. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch eine Einführung in die Toonkunst-Kollektion, die mit einer kleinen Ausstellung veranschaulicht wurde. Gezeigt wurden unter anderem Briefe und Lebensdokumente zentraler Musikerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, die mit der niederländischen Gesellschaft für Tonkunst in Verbindung standen, wie Felix Mendelssohn Bartholdy, Franz Liszt, Louis Spohr, Robert Schumann, Johann Wilhelm Kalliwoda. Ferner wurden Musikalien, darunter Drucke und Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts aus der Sammlung gezeigt. Darüber hinaus boten die Veranstalter eine Führung durch die neuen Räumlichkeiten der Sondersammlungen an, die derzeit noch optimale Bedingungen für wissenschaftliches Arbeiten bieten, deren Ausstattung mit aktueller Literatur aber zunehmend durch finanzielle Zwänge gefährdet zu sein scheint.

### *Bibliothek des Konservatoriums*

Das Amsterdamer Konservatorium erhielt 2008 ein neues Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft zur Openbaren Bibliothek. Damit bekam auch die Bibliothek neue Räumlichkeiten und stellt sich seitdem der Herausforderung, sich neben der überwältigenden öffentlichen Bibliothek zu behaupten, sich von ihr abzugrenzen, aber auch Möglichkeiten der Kooperation und Abstimmung fruchtbringend zu nutzen.

### **Fazit**

Durch die Teilnahme an der IAML-Konferenz, die mir durch eine Förderung durch BI-International ermöglicht wurde, erhielt ich zahlreiche neue Anregungen zu aktuellen Themen, die unmittelbar in die bibliothekarische Arbeit einfließen (z. B. Informationskompetenz, Nutzerkommunikation/-information). Durch die intensive Besichtigung und kurzzeitige Nutzung der Openbaren Bibliothek sammelte ich wichtige Erfahrungen und Eindrücke für ein in Leipzig geplantes Bauvorhaben. Schließlich gelang es, internationale Kontakte auszubauen, die für ein in

Vorbereitung befindliches Digitalisierungsprojekt von zentraler Bedeutung sind. Ich danke BI-International für die Unterstützung.